

## Positionspapier „Digitalisierung der Hochschullehre“

27. März 2020

Gegenwärtig wird uns die immense Bedeutung digitaler Methoden und Werkzeuge für die Kommunikation im Allgemeinen und für die universitäre Lehre im Besonderen deutlich vor Augen geführt. **Erhebliche Investitionen sind sofort notwendig**, einerseits mit sofortiger Wirkung zur Abmilderung der akuten Notsituation (Corona-Krise) und andererseits über diese hinaus mit langfristiger und dauerhafter Wirkung zur weiteren Steigerung der Qualität der Lehre. Beide Aspekte bedürfen sofortigen Handelns!

Die Digitalisierung hat viele unterschiedliche Facetten. Dieses Papier bezieht sich vorrangig auf die didaktische Gestaltung der Hochschullehre unter Nutzung digitaler Methoden und Werkzeuge und damit – neben der kurzfristigen Handlungsnotwendigkeit – auch auf den angesprochenen langfristigen Aspekt; es richtet sich an Hochschulleitungen und politisch Verantwortliche.

Zahlreiche digitalisierte Lernelemente und -formate wurden in den letzten Jahren entwickelt, weiterentwickelt, von Seiten der Hochschuldidaktik bewertet und in der universitären Lehre erprobt und erfolgreich eingesetzt. Wannemacher et al (Digitale Lernszenarien im Hochschulbereich, Arbeitspapier Nr. 15, Hochschulforum Digitalisierung, Berlin, 2016) geben einen Überblick über bestehende Ansätze und Möglichkeiten. Neben einer Einführung und Klassifikation dieser Ansätze unterstreicht das Arbeitspapier den bestehenden Konsens, dass vor allem dem so genannten Blended Learning, d.h. der Kombination von analogen und ggf. mehreren, verschiedenen digitalen Lehr-/Lernelementen und -formaten, ein großes Potenzial hinsichtlich einer Qualitätssteigerung der Lehre zukommt.

Die Informatik beschäftigt sich seit über 20 Jahren mit Lehrsystemen und Lehrszenarien für die Digitalisierung der Lehre im eigenen und in anderen Fächern, im engen interdisziplinären Austausch mit Bildungswissenschaftlern und Fachdidaktikern. Entsprechende Forschungsergebnisse werden international ausgetauscht, aber auch seit 17 Jahren auf der Fachtagung Delfi der Fachgruppe Bildungstechnologien der Gesellschaft für Informatik e.V. vorgestellt, und bilden ein wesentliches Fundament für erfolgreiche digitalisierte Lehre.

Digitalisierung kann niemals, so auch nicht in der universitären Lehre, selbst Ziel oder gar Selbstzweck sein. Vielmehr ist sie als ein Mittel zur Verbesserung der Qualität der Lehre zu betrachten. Diese umschließt vielfältige Aspekte wie Studienerfolg, Effizienz des Lernens, Berücksichtigung der Diversität der Studierenden und Studieninteressierten, Förderung der Durchlässigkeit der Bildungssysteme und Vorbereitung auf die Arbeitswelt.

Die zugehörigen Potenziale sind nicht erschlossen und müssen weiter systematisch ausgeschöpft werden!

Die Empfehlungen zur Digitalisierung der Hochschullehre nach Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 14. März 2019 unterstützen diese Forderung und stellen fest, dass Hochschullehre sich den Anforderungen einer digitalisierten Umwelt stellen und Digitalisierung (in der Lehre) als dauerhafte Aufgabe an Hochschulen verstanden werden muss. Die in den KMK-Empfehlungen formulierten Zielvorstellungen fordern insbesondere die Hochschulen auf, „die organisatorischen, personellen und finanziellen Voraussetzungen zur Durchführung und Unterstützung der Lehre in der digitalen Welt“ zu schaffen und hierzu auf allen Ebenen sowohl hochschulübergreifend als auch hochschulintern zusammenzuarbeiten. Diese Forderung wird dahingehend erweitert, dass „alle Akteure ein Verständnis für die damit verbundenen strukturellen, organisatorischen und finanziellen Erfordernisse entwickeln“ und es die gemeinsame Aufgabe der Länder und des Bundes ist, die zur Umsetzung der formulierten Zielvorstellungen notwendigen Rahmenbedingungen zu schaffen.

Der Fakultätentag Informatik schließt sich den KMK-Empfehlungen an und vertritt hinsichtlich der angesprochenen Erfordernisse und herzustellenden Rahmenbedingungen ergänzend folgende Positionen:

1. Die Gestaltung der Hochschullehre im Sinne einer geeigneten Nutzung von digitalen Methoden und Ansätzen ist modulspezifisch und äußerst aufwendig, bedeutet für die Lehrenden einen immensen Zusatzaufwand und erfordert daher eine signifikante Erhöhung der für die Lehre zur Verfügung stehenden Ressourcen (z.B. für die Bereitstellung geeigneter technischer Infrastrukturen, die notwendige technische und hochschuldidaktische Beratung der Lehrenden sowie die notwendige Unterstützung in der Überarbeitung der Lehr-/Lernmaterialien). Die erwartete Qualitätsverbesserung muss den Einsatz dieser Ressourcen rechtfertigen.
2. Jeglicher Zwang zur Digitalisierung der Hochschullehre ist kontraproduktiv. Das Streben nach Exzellenz in der Forschung, politisch gesetzte Betreuungsrelationen, eine hohe administrative Belastung und viele weitere Randbedingungen lassen den Lehrenden schon jetzt kaum noch Raum, die Lehre kontinuierlich qualitativ weiterzuentwickeln. Vielmehr sind Anreize für Lehrende in Form von Freiräumen (z.B. befristete Zusatzmittel für Lehrprojekte, die der Implementierung und Erprobung innovativer Lehrkonzepte dienen, und zeitliche Freiräume, wie z.B. Lehreentwicklungssemester zusätzlich zu Forschungssemestern) zu schaffen.
3. Es sind (Kooperations-) Strukturen aufzubauen, die einerseits die Interdisziplinarität zwischen Lehrenden und Hochschuldidaktik in der Entwicklung, Durchführung und Evaluation digitaler Lehr-/Lernformate konkret unterstützen und andererseits einen breiten Austausch zu den (Evaluations-) Ergebnissen der durchgeführten Lehrprojekte sowohl fachspezifisch als auch fach- und hochschulübergreifend fördern und somit einen „breiten, kontinuierlichen Dialog über gute Lehre“ etablieren.

Die oben begründete, notwendige Aufstockung der Ressourcen für die Lehre und die Schaffung zeitlicher Freiräume zur Lehreentwicklung sind geeignete Mittel, um der Hochschullehre den ihr neben der Forschung gebührenden Stellenwert zu geben.

Die Digitalisierung macht die Hochschullehre nicht billiger, kann sie aber besser machen. Dazu ist weiterhin der zielgerichtete Einsatz von erheblichen Ressourcen für die Beforschung, die Entwicklung und für den Einsatz digitaler Lehrsysteme erforderlich.

Der Fakultätentag Informatik steht für einen Dialog mit Hochschulleitungen und politisch Verantwortlichen sowie mit Kolleginnen und Kollegen anderer Disziplinen zur Verfügung!

Ansprechpartner:

**Fakultätentag Informatik e.V.**

Der Vorsitzende

Prof. Dr.-Ing. Norbert Ritter

Universität Hamburg

Fachbereich Informatik

Vogt-Kölln-Straße 30

22527 Hamburg

[Norbert.Ritter@uni-hamburg.de](mailto:Norbert.Ritter@uni-hamburg.de)

Tel.: 015 222 984 152.